Nr. 42. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 19. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurden gestern die Debatten zum Etat des Reichsamts des Innern ziemlich nutzlos fortgesetzt. Sozialdemokratische Redner, die Abgg. Sachse und Zubeil, nahmen den größten Teil der Sitzung für sich in Anspruch. Die Beschwerden des ersteren über mangelnde Beaufsichtigung der Bergwerksbetriebe wurden für Sachsen vom Geheimrat Fischer, für die preußische Bergwerksverwaltung vom Geh. Bergrat Meißner in zahlreichen Einzelheiten zurückgewiesen. Gegenüber einigen sozialdemokratischen Aeußerungen der vergangenen Woche nahm der Abg. Stockmann (Reichsp.) das Wort. Sie betrafen die ländlichen Arbeiter und die Kriegervereine, zwei Punkte, in denen die Sozialdemokratie bislang noch auf unüberwindliche Widerstände stößt. Der Abg. Pëus hatte über den Erlaß eines Gesetzes in Anhalt Beschwerde geführt, das den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter unter Strafe stellt. Der freikonservative Redner wünschte, daß diesem Vorgange auch die anderen Bundesstaaten folgten, weil die gesicherte Einbringung der Ernte ein wesentliches öffentliches Interesse sei. Die Bemerkung des Redners, daß die ländlichen Arbeiter, wenn sie sich von den Agitatoren verlocken ließen, nur der enormen Besteuerung zu gunsten der sozialdemokratischen Parteikasse verfallen würden, einer Besteuerung, die von keiner Staats- oder Gemeindesteuer erreicht werde, versuchte der Abg. Zubeil durch einige Zahlen über die Beisteuer der sozialdemokratischen Parteianhänger zu widerlegen, doch wenn sich auf alle sozialdemokratischen Wahlstimmen Sachsens verteilt, ein durchschnittlicher Beitrag von etwa 25 Pf. ergab, so bestätigt dieses Beispiel lediglich die Behauptung, die dadurch widerlegt werden sollte. Die Frage des Befähigungsnachweises wurde von den Abgg. Schwarz-München (lib.) und Euler (Ztr.) zum Gegenstande weiterer Erörterungen gemacht. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern in die 2. Lesung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung eingetreten. Nachdem bei den Einnahmen der Abg. Felisch über die Baugewerkschulen und den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe gesprochen hatte, erwiderte Minister Möller mit einer Darlegung der Verhältnisse der Baugewerbeschullehrer und erklärte, daß die Errichtung von Polierschulen sich als notwendig herausgestellt habe. Der Abg. Wallbrecht wendet sich gegen die Einführung eines Befähigungsnachweises. — Darauf entwickelt sich eine Debatte über den Absatz von Bernstein, in welcher Minister Möller erklärt, daß die Generalvertretung der Königl. Bernsteinwerke zu voller Zufriedenheit arbeite. Das Bernsteingeschäft werde von ihm nach streng kaufmännischen Prinzipien geleitet. Dem Minister Möller stimmten die Abgg. Graf Limburg-Stirum und Gamp zu. Nach einer weiteren Debatte werden die Einnahmen bewilligt. Zu den dauernden Ausgaben, Titel und Gehalt des Ministers, hatte der Abg. Oeser einen Antrag gestellt, nach dem der zollfreie Veredelungsverkehr in solchen Fällen gestattet werden solle, in denen durch verschiedene Bemessung der Preise für inländische Rohstoffe und Halbfabrikate, je nachdem es sich um den Absatz im Inlande oder im Auslande handelt, preußischen Unternehmern die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse unmöglich gemacht wird. Nachdem Abg. Oeser den Antrag begründet hatte, erklärte Minister Möller, daß der Antrag offene Türen einrenne. Der Veredelungsverkehr beschränke sich nicht auf den aktiven, sondern beziehe auch den passiven Veredelungsverkehr ein. In beiden Fällen werde gleichmäßig geprüft, ob er zugelassen werden solle. In erster Linie werde immer darauf gesehen, wo der größere Arbeitswert sei. Es würden stets Sachverständige gefragt. Daß man nach dem neuen Zolltarif in noch viel intensiverer Weise die Frage wieder prüfen müsse, sei klar; man werde dem Veredelungsverkehr weitere Zugeständnisse zubilligen müssen. So sei auch in letzter Zeit bereits verfahren. Er könne daher nicht einsehen, daß der Antrag Oeser in irgend einer Weise nötig sei. Es erhob sich darauf eine Debatte, an der sich die Abgg. Forster (freik.), Hirsch (natl.), Gothein (freis. Vgg.), Herold (Ztr.) beteiligten, in der auch die Kartellfrage zur Sprache gelangte. Minister Möller nahm Gelegenheit, gegenüber dem letzteren Abgeordneten zu betonen, daß er allerdings den Standpunkt vertrete, daß die Kaufleute Vertreter ihrer Interessen in das Parlament entsenden möchten. Einen Vorwurf des Abg. Dr. von Heydebrand (kons.), daß der Minister durch seine Reden außerhalb des Hauses die Homogenität des Staatsministeriums gestört hätte, wies Minister Möller entschieden zurück. Nachdem noch Abgeordneter Dr. Sattler dem Minister beigestimmt hatte, zog Abg. Oeser seinen Antrag zurück.

Deutschland und England.

Das englische Parlament ist gestern von König Eduard persönlich mit einer Thronrede eröffnet worden, in der alle augenblicklich schwebenden Fragen der inneren wie äußeren Politik des britischen Weltreiches gestreift wurden. Besonders eingehend befaßt sie sich mit dem glücklich beigelegten Venezuela-Konflikt, und ernste Besorgnisse äußert sie nur hinsichtlich der Lage auf dem Balkan. Der Thronrede schloß sich im Oberhause die Adreßdebatte an und kam dabei das deutsch-englische Zusammengehen zur Sprache. Lord Spencer führt bei der Debatte im Oberhause aus: Die Venezuelaangelegenheit habe große Besorgnis hervorgerufen, weil in England jedermann eifrig darauf bedacht sei, daß die guten Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten nicht gestört werden, und weil man das Gefühl gehabt habe, daß England durch das Zusammenwirken mit einer anderen Macht in ernste Schwierigkeiten geraten könnte. Er wolle dabei bemerken, daß er alles, was eine Besserung in den gegenseitigen Gesinnungen zwischen England und Deutschland herbeiführen könnte, mit Freude und Genugtuung begrüßen würde. (Hört! Hört!) Der Lordpräsident des Geheimen Rates Herzog von Devonshire erwidert: „Lord Spencer scheint der Ansicht zu sein, daß alle Verhandlungen über die Venezuelaangelegenheit abgeschlossen seien. Das ist nicht der Fall. Es gibt noch Fragen, die dem Schiedsgericht unterbreitet werden müssen, und man kann unmöglich sagen, ob selbst unter dem Beistande des Schiedsgerichtshofes sich nicht Streitfragen erheben können zwischen England und anderen Mächten, die in hervorragender Weise an den Verhandlungen beteiligt sind. Es kann nicht geleugnet werden, daß die jüngsten Vorgänge Gefahren mit sich gebracht haben. Es ist leicht zu sagen, die venezolanische Angelegenheit sei die Aufregung und Gefahren nicht wert, die sie mit sich gebracht habe, und daß keine Schritte zur Erzwingung der Ansprüche hätten getan werden sollen; diese Ansicht ist aber äußerst kurzsichtig und würde sich zuletzt als sehr unbefriedigend erwiesen haben, nicht nur für uns selbst, sondern auch für die Vereinigten Staaten. So völlig und rückhaltlos, wie wir die Monroelehre annehmen, an die die Vereinigten Staaten eine so große Bedeutung knüpfen, kann ich mir doch nicht vorstellen, daß irgend etwas hätte getan werden können, welches geeignet gewesen wäre, die Bedeutung der Annahme der Monroelehre durch die europäischen Mächte abzuschwächen, als ein etwaiges Bemühen, in diese Lehre Folgerungen und Grundsätze hineinzutragen, die von ihren Begründern niemals beansprucht worden sind. Die Amerikaner sind Leute von sehr praktischen Ansichten, und meiner Meinung nach gibt es keinen besseren Weg, ihr Vertrauen zu erlangen, als sie so zu behandeln, daß man ihnen zeigt, daß man sich von der Verfechtung seiner Ansprüche nicht durch irgend welche Befürchtungen vor Empfindlichkeiten abbringen läßt, die nicht bestehen. Ich freue mich, daß Lord Spencer nicht die törichte und übertriebene Sprache bezüglich der sogenannten Allianz mit Deutschland beibehielt. Es ist immer erklärt worden, daß nichts bestanden hat, was einer Allianz gleichkommt. Es hat nur ein gemeinsames Vorgehen zu einem bestimmten und gegebenen Ziel zwischen England, Deutschland und Italien gegeben." Nach Beendigung der Rede des Herzogs von Devonshire wird die Adresse angenommen, und das Haus vertagt sich.

Aus dem Reiche.

Wie nunmehr bekannt wird, findet die Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit Prinzessin Karoline von Reuß ä. L. in der letzten Aprilwoche in Bückeburg statt. Das Kaiserpaar wird den Vermählungsfeiern beiwohnen. — Das Allgemeinbefinden des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen war gestern befriedigend; der Prinz hatte mehrfach stärkenden Schlaf. — Der Geheime Ober-Baurat Gustav Mayer, Vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ist gestern Nachmittag an den Folgen eines Gehirnschlages verschieden. — Ein Unfall, der glücklicherweise ohne jede schlimme Folge ablief, stieß gestern mittag Prof. Mommsen zu. Der greise Gelehrte wurde, als er an der Mittelstraße den Damm der Friedrichstraße überschreiten wollte, von einer Droschke angefahren und auf das Pflaster geworfen. Er wurde dabei leicht am Hinterkopf verletzt. Prof. Mommsen konnte sich ohne Hilfe in einer Droschke nach Hause begeben. Sein Zustand gibt, wie man hört, nicht zu der geringsten Besorgnis Anlaß. — Bischof Korum von Trier wurde nach der „Germania" am Montag vom Papst in Audienz empfangen; vielleicht hat sich die Unterhaltung schon um den Trierer Bannstrahl gedreht. — Die gesamten Herstellungskosten des Fernsprechnetzes im Reichspostgebiet bis zum Schlusse des laufenden Rechnungsjahres, also bis zu dem Ende des Monats März, werden 208 Millionen betragen. Bis zum Beginn des jetzigen Rechnungsjahres waren nahezu 179 Millionen Mark dafür aufgewandt worden. Es entfallen davon auf die Stadt-Fernsprecheinrichtungen 134½ Millionen, auf die Verbindungsanlagen 42 Millionen und auf die Fernsprechanlagen auf dem flachen Lande 2⅓ Millionen. Im jetzigen Rechnungsjahre kommen dazu weitere 29,2 Millionen. Die Stadt-Fernsprecheinrichtungen erstrecken sich nach dem Stande vom 31. Dezember 1902 auf 2369 Orte. Diese haben zusammen 335 040 Sprechstellen. Oeffentliche Sprechstellen in Orten ohne eigene Stadt-Fernsprecheinrichtung einschließlich der Umschaltestellen gibt es jetzt 13 878, dazu kommen 1997 Teilnehmersprechstellen. — Der oldenburgische Landtag hat eine Vorlage der Regierung über die Stempelsteuer abgelehnt und die Regierung ersucht, die Beseitigung der Stempelsteuer in die geplante Steuerreform einzubeziehen. — Die zweite hessische Kammer genehmigte einstimmig eine Resolution Köhler, worin die Regierung ersucht wird, beim Bundesrat auf eine Bewilligung von Reichstagsdiäten hinzuwirken. — Sämtliche Schriftgießer von Frankfurt a. M. und Offenbach traten infolge von Lohnstreitigkeiten in den Ausstand. Infolgedessen erklärten sich die Frankfurter Schriftgießereien mit den Offenbacher Arbeitgebern für solidarisch und kündigten sämtlichen Schriftgießern.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. In der gestrigen Sitzung des Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums sprach Frhr. v. Wangenheim über die Einführung einer Untersuchung der in Deutschland eingeführten Rohhäute auf Milzbrand. Sodann erstattete Professor Sering die Jahresberichte der Landwirtschaftskammern für Volkswirtschaft und sprach die Hoffnung aus, daß die schon beschlossene Erhebung über Wirtschaftssysteme und Fruchtfolge nunmehr in die Wege geleitet werden möge. Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, Geh. Ober-Regierungsrat Müller, bemerkte in der anschließenden Diskussion, daß dies nicht so einfach zu verwirklichen sei. Die Verhältnisse lägen auf jedem Schritte anders, und bisher sei eigentlich nach dieser Richtung im Ministerium noch garnichts beschlossen worden. Prof. Sering betonte demgegenüber nochmals die Notwendigkeit einer solchen Erhebung. Er sei stets in einer gewissen Verlegenheit, wenn er seine Kollegienhörer über das einschlägige Gebiet informieren solle, während er z. B. über die amerikanischen Verhältnisse ganz genau unterrichtet sei. Inzwischen war Landwirtschaftsminister v. Podbielski erschienen, der persönlich in die Debatte eingriff und u. a. ausführte, es werde nun nötig sein, entsprechende Lokalorganisationen einzurichten, die den Leuten zur Hand gehen und die Buchführung kontrolieren. Hinsichtlich der Frage des Kontraktbruches glaube er nicht, daß es zur Zeit zweckmäßig wäre, einen entsprechenden Gesetzentwurf einzubringen. Allerdings vertrete er den Standpunkt, daß Mittel gefunden werden müssen, um die aus dem Kontraktbruch sich ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Bezüglich der Frage der inneren Kolonisation müsse eine gute Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz erstrebt werden. Im Anschluß hieran wurde folgender Antrag des Grafen v. Bernstorff (Wehningen) angenommen: „Da bei den gestrigen Verhandlungen über die Fideikommisse der Herr Regierungskommissar die Mitteilung machte, daß das erbetene neue Fideikommiß-Gesetz auf den eigentlichen Großgrundbesitz beschränkt bleiben würde, so spricht das Oekonomie-Kollegium den dringenden Wunsch aus, daß auch Gesetze zur Erhaltung und Befestigung des mittleren und besonders des bäuerlichen Besitzers schleunigst folgen möchten." Nachdem noch Graf v. Bernstorff den Jahresbericht über die Pferdezucht erstattet hatte, wurde gegen ¾6 Uhr die Sitzung geschlossen.

— Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgende Interpellation eingebracht: „Hat die Königliche Staatsregierung Kenntnis davon genommen, daß die katholische Geistlichkeit in Trier im Anschluß an einen Erlaß des dortigen Bischofs von der Kanzel eine Erklärung verlesen hat, welche katholische Eltern, deren Kinder die staatliche höhere Töchterschule in Trier besuchen, mit kirchlichen Zuchtmitteln bedroht? In welcher Weise beabsichtigt sie, die staatliche Autorität au dem Gebiete des Schulwesens diesen geistlichen Uebergriffen gegenüber zu wahren?" — Die Interpellation wird jedenfalls vom Abg. D. Hackenberg begründet und am Donnerstag auf die Tagesordnung gestellt werden.

— Der Kriegsminister v. Goßler erklärte auf eine Anfrage des Abg. Müller-Fulda in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags, ob über den Umfang der im Jahre 1904 zu erwartenden Gesetzesvorlage, betreffend die Friedenspräsenzziffer, schon jetzt Aufschluß gegeben werden könne, daß der Rahmen der neuen Militärvorlage noch nicht feststehe. Bei der Infanterie werde es sich jedoch nicht um neue Regimenter, sondern allenfalls um Ergänzung der bisher nur zwei Bataillone starken Regimenter auf je drei Bataillone handeln, eine Vermehrung der Feldartillerie sei überhaupt nicht geplant. Hinsichtlich der Kavallerie seien alle umlaufenden Gerüchte stark übertrieben.

— Das „Leipziger Tageblatt" meldet: Das Urteil im Ehescheidungsprozeß des sächsischen Kronprinzenpaares dürfte den Parteien am Donnerstag oder Freitag zugestellt werden. Dasselbe ist erst heute im Druck fertiggestellt worden. Demzufolge wird auch die in Aussicht gestellte amtliche Darstellung der Prozeßvorgänge noch etliche Tage auf sich warten lassen.

Ausland.

Im ungarischen Abgeordnetenhause kam es gestern, wie aus Pest gemeldet wird, im Verlauf einer Rede des Landesverteidigungsministers Frhrn. von Fejervary wieder einmal zu einem stürmischen Zwischenfall. Der Minister rief dem Abg. Zoltan Lengyel (Kossuthpartei) auf eine von diesem aufgestellte Behauptung hin zu: „Sie lügen" und wiederholte mit erhobener Stimme diesen Zuruf. Es entstand hierauf ein ungeheurer Tumult. Die Abgeordneten verließen ihre Plätze und gerieten unter einander in heftigen Wortwechsel. Der Tumult dauerte mehrere Minuten. Die Opposition schrie unaufhörlich: „Der Minister darf nicht mehr zu Worte kommen." Es wurde auf die Pultdeckel geklopft. Als der Präsident sich endlich Gehör verschaffte, rief er den Minister des unparlementarischen Ausdrucks wegen zur Ordnung. Landesverteidigungsminister von Fejervary sagte hierauf, er unterwerfe sich dem Ordnungsruf des Präsidenten, er stehe nicht an, sein Bedauern wegen des starken Ausdrucks, der ihm entschlüpft sei, auszusprechen. (Stürmische Eljenrufe rechts.) Der Minister konnte hierauf die Rede ungestört fortsetzen. Beim Schluß derselben wurden Fejervary große Ovationen von seiten der Regierungspartei dargebracht, während die Opposition in ironische Hochrufe ausbrach. — Man muß stürmische Lärmscenen im Parlament wegen eines verletzenden Ausdruckes jedenfalls als ungehörig verurteilen. Aber andererseits muß man doch bekennen, daß unparlamentarische Ausdrücke besonders von der Ministerbank aus auf das sorgfältigste vermieden werden sollten, was besonders Freiherr v. Fejervary beherzigen müßte, der, einer der temperamentvollsten Redner und Zwischenrufer des ungarischen Abgeordnetenhauses, wiederholt die Redner der Opposition unterbricht und scharf angreift. Wie noch des weiteren gemeldet wird, hat infolge des vorgedachten Streites der Abgeordnete Lengyel den Minister Frhrn. v. Fejervary fordern lassen.

Das Wiener Abgeordnetenhaus begann gestern die zweite Lesung der Wehrvorlage. Der Minoritätsberichterstatter, Sozialdemokrat Schuhmeier, tritt für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ein und erklärt, das Haus sollte, solange diese Forderung nicht erfüllt wird, keine Rekrutenerhöhungen bewilligen. Die Abgg. Schücker (deutsche Fortschrittspartei), Chiari (deutsche Volkspartei) und Ludwigstorff (verfassungstreuer Großgrundbesitz) befürworten die Vorlage im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres und der Wehr- und Bündnisfähigkeit Oesterreichs und betonen unter lebhafter Zustimmung der Linken: Wir alle wissen, daß der Hort des Friedens in Europa der Dreibund ist, dessen Grundlage das deutsch-österreichische Bündnis ist, das uns allen am Herzen liegt. Dieses Bündnis verpflichtet uns, einen entsprechenden Teil der Lasten auf uns zu nehmen, denn es muß ein starkes Oesterreich an der Seite des starken Deutschland stehen. Wenn wir die Erhaltung des Friedens wollen, müssen wir die Mittel dazu bewilligen. Darauf vertagt sich das Haus.

Die Leiche der Erzherzogin Elisabeth wurde gestern nachmittag 4 Uhr im Palais des Erzherzogs Friedrich ohne besondere Feierlichkeit eingesegnet und wird nachts zur Südbahn und mittelst Hofsonderzuges nach Baden gebracht. Der Einsegnung, welche der Kardinal-Fürstbischof Gruscha vornahm, wohnten der Kaiser mit allen in Wien anwesenden Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, Mitglieder verwandter und befreundeter Herrscherfamilien, die obersten Hofchargen, die Generaladjutanten, der Ministerpräsident, der Minister des Aeußern u. a. bei. Nach der Einsegnung der Leiche wurde am Sarge eine Seelenmesse gebetet.

Aus Paris wird gemeldet: Der Schriftsteller Francois Coppée teilt in einem Briefe an die „Libre Parole" mit, daß er beschlossen habe, seine Steuer erst im letzten Augenblick zu zahlen, um gegen das Regime der Anarchie, der Verfolgung und der Schande zu protestieren. Er fügt in seinem Briefe hinzu, er werde das Manuskript eines neuen Werkes zum Verkauf bringen, die Summe, die über 200 Franks zur Steuerzahlung hierfür erzielt wird, werde zu Wohltätigkeitszwecken verwandt werden. Bereits gestern wurde ein Teil des Mobiliars Francois Coppées mit Arrest belegt.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel depeschiert: In Altserbien sollen neuerdings albanische Unruhen vorgekommen sein. Eine angeblich 3000 Mann starke Bande soll sich in der Gegend von Ipek befinden. Den Grund der Aufregung bildet die Einstellung christlicher Gendarmen.

In Rom wird am nächsten Freitag der älteste Kardinal dem Papste die goldene

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[44] Nachdruck verboten.

Herr Hartung sorgte in einem nahegelegenen Restaurant zuerst für eine körperliche Erfrischung; dann forderte er die jungen Leute zu einer kleinen Tour durch die Stadt auf.

Der Kandidat erkundigte sich nach einer guten Buchhandlung. Sie waren nicht weit von einer solchen entfernt. Er bat Herrn Hartung, ihn für einige Minuten zu entschuldigen, indem er noch geschwind einen kleinen Einkauf zu besorgen wünschte.

Später trafen sie bei Benders wieder mit Frau Hartung zusammen. Die kleine Frau war sehr gut aufgelegt, Adrienne schien gleichfalls heiter und begrüßte Ottilie sehr herzlich. Die Präsidentin lud zum Mittagessen ein, aber Frau Hartung lehnte dankend ab.

„Wir kommen in den nächsten Tagen zu Euch hinauf," rief Adrienne beim Abschied.

Frau Hartung lächelte ihr freundlich zu und umarmte sie zärtlich.

Endlich war man zu Haus. Das Mittagessen war vorüber und Herr und Frau Hartung befanden sich allein. Die Kinder spielten unter Ottiliens Aufsicht im Garten mit den mitgebrachten Spielsachen. Die Kommerzienrätin hielt ihr Nachmittagsschläfchen und der Kandidat richtete sich in seinem Zimmer ein.

„Kann ich nun ein ungestörtes Wort mit Dir reden?" hub der Hausherr an.

„Gewiß," erwiderte seine Gattin. „Ich habe Dir mancherlei Ueberraschendes mitzuteilen. Denke nur, was für eine Entdeckung ich gemacht: Adolf hat sich in Ottilie verliebt!"

„Das finde ich so sehr überraschend nicht," versetzte Herr Hartung ruhig.

Die kleine Frau fixierte ihn scharf. „Am Ende würdest Du diese Neigung gar billigen?"

„Und warum sollte ich nicht? — Ottilie besitzt alle Eigenschaften, die einen Mann beglücken können."

„Da ist es nur schade, daß Du schon gebunden bist, sonst könntest Du selbst noch um diese kostbare Perle werben," versetzte die kleine Frau pikiert.

Er sah sie stumm mit ernst strafendem Blick an.

„Nun," fuhr sie gereizt fort, „ich muß gestehen, ich war über diese Entdeckung durchaus nicht erfreut. Ich teilte auch Adolf unumwunden meine Meinung mit und belegte sie mit Gründen, die ihm vollkommen einleuchteten."

„Du tatest nicht wohl daran," entgegnete er, „trennend zwischen zwei Herzen zu treten, die vielleicht für einander bestimmt waren. Eine reine, keusche Liebe, wie man sie für ein Mädchen, wie Ottilie ist, nicht anders empfinden kann, würde in jeder Beziehung erhebend und veredelnd auf Adolf eingewirkt haben. Er bedarf der Läuterung noch sehr. Ihn einem solchen Einfluß zu entziehen, war weder klug noch liebevoll."

„Ich danke Dir für das gütige Urteil!" rief Eugenie erzürnt. „Glücklicher Weise ist Adolf anderer Ansicht. Als ich ihm vorstellte, daß Armut und schuldbeladener Name die einzige Mitgift seien, die sie ihm zubrächte, dachte er nicht weiter daran, das Verhältnis fortzusetzen."

„Nun, dann hat Ottilie nichts an ihm verloren," sagte Herr Hartung kalt. „Ein Mann, der nicht um eines geliebten Mädchens willen dem Urteil der bösen Zungen zu trotzen vermag und sich nicht gern eine kleine Einschränkung gefallen läßt, ist der Liebe eines braven, hochherzigen Mädchens gar nicht wert."

Seine Gattin zuckte geringschätzend die Achseln. „Du wirst mir doch darin wenigstens recht geben, daß Adrienne Bender eine viel geeignetere Frau für Adolf geben würde," entgegnete sie siegesgewiß.

„Hat Adolf von Adrienne gesprochen?"

„So wenig wie von Ottilie, bis ich ihn darauf brachte."

„Ah, darum heute morgen diese dringend nötige Konferenz," spöttelte Herr Hartung.

Die kleine Frau errötete. „Nun, warum soll ich's leugnen? ja!" rief sie ungeduldig. „Ich muß doch Adolf die Wege ebnen. Verbindungen zwischen ihm und Benders anknüpfen, womöglich eine Korrespondenz mit dem Präsidenten einleiten. Ich sage Dir, Gustav, es macht sich alles ganz wie von selbst. Adrienne scheint sehr für Adolf eingenommen, sie war auffallend herzlich gegen mich und versprach, uns in den nächsten Tagen zu besuchen."

„Kind," sagte der Fabrikherr ernst, „mische Dich nicht in Dinge, die Dich nichts angehen. Ueberlasse das alles dem lieben Gott und Adolfs eigenem Herzen. Glaube mir," fügte er sanft hinzu, seinen Arm um ihre Schultern schlingend, „ein so eigenmächtiges Handeln in den Herzensangelegenheiten anderer bringt selten gute Früchte. Meist stiftet man beim besten Willen nur Unfriede, und man erntet Undank statt der gehofften Freude und fühlt sich dabei selbst am wenigsten glücklich."

Frau Hartung schüttelte unwillig des Gatten Arm ab. „Du bist doch immer anderer Ansicht als ich!" rief sie höchst verdrießlich. „Ich werde Dir in Zukunft gar nichts mehr sagen und meinen Weg allein gehen."

Herr Hartung seufzte tief auf. „Hast Du mir sonst noch etwas mitzuteilen?" fragte er freundlich.

„Nein," versetzte sie kurz, sich erhebend.

„Bleibe noch einen Augenblick," bat Herr Hartung sanft. „Ich wünsche noch etwas mit Dir zu besprechen. Während Deiner Abwesenheit nahm ich die Knaben mit zu Benders'. Es wurde dort gerade musiziert und bei dieser Gelegenheit entdeckte ich bei Paul eine wunderbare Begabung für Musik."

Frau Hartung schüttelte ihre Locken und lachte spöttisch: „Eine wunderbare Begabung bei einem Kinde von sieben Jahren!"

„Und warum nicht? Mozart fing in diesem Alter schon an, berühmt zu werden."

„Unser Paul ist aber noch lange kein Mozart."

„Darüber wird die Zukunft entscheiden. Vorläufig wünsche ich nur Deine Zustimmung zu dem Ankaufe eines guten Instruments. Herr von Horst ist bereit, ihm die Anfangsgründe beizubringen."

Die kleine Frau lachte noch lauter und spöttischer als zuvor.

„Paul hat eine große Zuneigung zu Herrn von Horst gefaßt," fuhr der Fabrikherr gelassen fort. „Dieser ist, wie ich mich in sachverständigen Kreisen erkundigte, ein ganz vorzüglicher Künstler. Man bedauert allgemein, daß er sich nicht völlig der Kunst gewidmet hat und spricht davon, daß er auch komponiere und daß in Kürze eine bedeutende Arbeit von ihm erscheinen werde."

„Meinethalben; ich mache mir aus dem Geklimper nichts," versetzte Eugenie gleichgültig. „Ich würde Kopfweh bekommen, wenn ich es alle Tage hören müßte."

„Es wäre sehr unrecht, einem andern etwas entziehen zu wollen, bloß weil man selbst keine Freude daran hat," erwiderte ihr Gatte ernst. „Ich hoffe, Du bist verständig genug, das einzusehen. Es wäre Schade, ja wirkliche Sünde, das Talent Pauls unentwickelt zu lassen. Wer weiß, zu was er es noch bringen kann?"

„Du willst doch damit nicht etwa andeuten, daß unser Kind einmal Musikant werden soll, der für Geld sich hören läßt?" rief Frau Hartung heftig.

„Nun, das wäre nicht eben schlimm, — wenn er nur etwas gutes leistete," lächelte ihr Gatte mild.

Sie sprang heftig auf. „Nimmermehr würde ich so etwas zugeben; mein Sohn soll kein Vagabond werden!" rief sie äußerst erregt. „Er soll studieren; ich habe ihn für den geistlichen Stand bestimmt."

„Was habt Ihr denn?" fragte verwundert die eben eintretende Kommerzienrätin.

Herr Hartung zog die Stirn in Falten und erhob sich gemessen. „Eugenie wird es Dir mitteilen," sagte er sehr höflich, „mich bitte ich jetzt zu entschuldigen." Damit verließ er das Zimmer.

„Ich bin nicht dagegen, den Kindern alles lernen zu lassen, wozu sie Talent und Neigung haben," meinte Frau Stephan, nachdem ihre Tochter sie von der stattgehabten Unterredung in Kenntnis gesetzt. „Wenn Paul auch Klavier oder die Geige spielen lernt, ist noch nicht gesagt, daß er dies als Lebensberuf erwählen soll. Er kann darum doch ein guter Kaufmann oder Pfarrer werden."

Eugenie schaute sie überrascht an. „Warum hast Du dieses Prinzip nicht bei meiner Erziehung angewendet?" fragte sie pikiert.

„Du hattest weder Talent zur Musik noch zu Sprachen," antwortete die Mutter. „Das Praktische, Wirtschaftliche hatte stets in Dir die Oberhand. Von frühester Jugend an hantiertest Du lieber mit mir in Küche und Keller, nähtest und strícktest für Deine Puppen und für die armen Leute, als daß Du dem Unterricht der Gouvernante beiwohntest. Die Neigungen der Menschen sind verschieden. Meiner Meinung nach müssen dieselben bei der Erziehung eines Kindes jederzeit berücksichtigt, nie, wo sie unschädlich, ja nützlich sind, vollständig unterdrückt werden."

„Da harmonierst Du ja heute wunderbar mit Gustav."

(Fortsetzung folgt.)

Tiara überreichen, welche ihm die Katholiken der ganzen Welt anläßlich des Jubiläums zum Geschenk darbringen. Die Tiara hat einen Wert von 125 000 Franks.

In Salonichi sind gestern die in Konstantinopel beglaubigten Militärattachees von Deutschland, England und Italien eingetroffen.

Aus Tanger wird gemeldet: Nach jetzt eingetroffenen Meldungen fand am 12. Februar östlich von Fez ein neuer Kampf statt, dessen Ausgang bisher unbekannt ist; man weiß nur, daß der Kriegsminister Menebhi einen Eilboten nach Fez sandte, um Munition zu erbitten. Der Prätendent hatte Menebhi unbrauchbare Gewehre, alte Pferde, schartige Säbel und einen beleidigenden Brief gesandt; wenn er nicht mit modernen Waffen siegen könne, möge er es mit dem gesandten Kriegsmaterial versuchen. Der Prätendent schrieb einen Brief an den Sultans-Vertreter in Tanger, Mohamed Torres, und bat ihn, den ausländischen Vertretern mitzuteilen, daß er, falls er Sieger bleibe, keine fremdenfeindliche Politik treiben werde. Der Brief wurde natürlich ignoriert.

In Newyork ist gestern Dr. Gustav Brühl gestorben.

Provinzielle Umschau.

Nachdem im Wahlkreis Pyritz-Saatzig die Konservativen einen eigenen Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt haben, ist die Wahl des Antisemiten Pastor Krösell-Klorin vollständig aussichtslos geworden, trotzdem hält derselbe seine Kandidatur aufrecht und hält im Wahlkreise Agitationsreden. — In Schlawe brannten gestern nacht die neuen Wirtschaftsgebäude des Ackerbürgers H. Poepke vollständig nieder, auch das Wohnhaus und die Nachbargrundstücke wurden beschädigt. — In Collin wurde der Ehefrau des herrschaftlichen Kutschers Wilhelm Leopold, Johanna Leopold geb. Fregien, das goldene Kreuz für vierzigjährige treue Dienste von der Kaiserin verliehen. Dem Eisenbahnzugführer a. D. Herm. Stein zu Altdamm und dem Bahnwärter a. D. Wilh. Neuenfeldt zu Vorwerk bei Belgard a. P. ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Kunst und Literatur.

Das erste Heft des „Segel-Handbuchs für die Nordsee" ist nunmehr im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin in zweiter Auflage erschienen. Die neue Auflage ist seitens der Direktion der Seewarte einer Neubearbeitung unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse unterzogen worden, mit Ausnahme des Ebbe und Flut behandelnden Abschnittes, der von dem Kaiserlichen Observatorium zu Wilhelmshafen bearbeitet worden ist. Die drei Kapitel des 1. Heftes (Preis 2 Mk.) behandeln: I. Meteorologische und Klimatologische Verhältnisse des Nordseegebiets, II. Die Behandlung der Kompasse an Bord unserer Schiffe und die magnetischen Elemente im Nordseegebiet und III. Die physikalischen Verhältnisse der Nordsee.

„Die Welt auf Reisen", Zentralorgan für Touristik und Weltverkehr (Woerl's Reisebücher-Verlag in Leipzig), beginnt jetzt ihren 3. Jahrgang. Herausgeber sowohl wie die hervorragenden Mitarbeiter verbürgen der reichillustrierten Zeitschrift auch ferner die führende Rolle auf dem behandelten Gebiete. Bei dem billigen Preise von nur 25 Pf. pro Nummer (Jahrgang 6 Mk.) sei allen ein Abonnement auf die Zeitschrift empfohlen.

„Ueber Fernmalerei"? Ist das die neueste Erfindung? — Jedenfalls ist es der Titel einer „hochaktuellen" Satire von Wilhelm Braun auf eine gewisse Art von „Aktualität", und Nr. 7 der unterhaltenden Wochenschrift „Welt und Haus" bringt diese Satire. Zum Kapitel Ehre und Duell liefert das Heft ferner in der prachtvollen Novellette „Das fünfte Gebot" von Erik Krauß einen stark fesselnden, tiefgedachten und mutigen Beitrag. Aus dem übrigen Inhalte des wie immer einzigartig reichhaltigen Unterhaltungsblattes mag ein kurzer Auszug diesmal für sich selber sprechen: neben den in steter Spannung haltenden zwei laufenden Romanen findet sich eine zweite, „einfache" Geschichte, „Signe und Iwar", von Alice Berend, eine Skizze aus dem Polnischen, „Der Bildhauer", von Edmund Bieder, zwei Gedichte, von Paul Bliß und Alexander Spitz, und allgemeinverständliche Aufsätze über „Nervosität und Mädchenerziehung" von Dr. J. Marcuse, über „Muttersorgen einiger Insektengruppen", von Adolf Müller, „Das Ballfest des Vereins Berliner Presse und anderes" von Eugen Reichel, 2c. 2c. Immer neue Freude machen die jeder Nummer beigegebenen zwei ständigen Kunstbeilagen, im vorliegenden Hefte „Holländische Schiffe" von Ludolf Bakhuizen, und „Auf der Altane" von Fritz Steinmetz, ein Bild, so reizend, daß man's sofort sich einrahmen lassen möchte.

Aus Stettins Verwaltung.

III.

Was Kanalisation betrifft, so wurden im Laufe des Jahres 8102,12 Meter Straßenkanäle neu erbaut und am 31. März 1902 betrug der gesamte Bestand der Kanalisation an gemauerten Kanälen 99 800,75 lfde. Meter und dazu Tonrohrleitung von 47 033,50 lfde. Meter. Die Zahl der an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke belief sich am 31. März 1902 auf 3564. — Bei der Forst-Verwaltung betrug in den fünf städtischen Forstrevieren die nutzbare Holzbodenfläche 2175 Hektar, der Gesamteinschlag an Derbholz 7438 Festmeter und 492 Festmeter Nichtderbholz, davon waren bis zum Jahresschluß 6498 Festmeter verwertet, es betrug die Isteinnahme an Holz 51 963 Mark, die durchschnittliche Einnahme pro Festmeter 8 Mark und der Bruttoertrag pro Hektar Bodenfläche 2389 Mark. Für Jagdscheine wurden 4736 Mark, für Fischereipacht 2079,73 Mark vereinnahmt. Die Gesamtgröße des städtischen Wiesenareals betrug Ende März 1902 2115 Hektar 30 Ar 55 Quadratmeter. Die Wiesenpacht betrug 104 351,54 Mark. Die Größe der städtischen Lagerplätze betrug Ende März 1902 23 Hektar 57 Ar 18 Quadratmeter, es wurde für Lagerplätze eine Einnahme von 84 732,65 Mark erzielt. An Flußlagermieten und Eispacht kamen 2336,41 Mark ein. Die städtischen Badeanstalten wurden sehr stark besucht, es badeten im Laufe des Sommers in der Männerbadeanstalt über 70 000 Personen, in der Frauenbadeanstalt über 10 000 Personen. — Im Schlachthof wurden im Betriebsjahr 1901/2 im ganzen 123 278 Tiere (gegen 126 628 im Vorjahr) geschlachtet, und zwar 14 380 Rinder, 15 899 Kälber, 30 788 Schafe, 78 Ziegen, 4 Sauglämmer, 60 962 Schweine, 1158 Pferde und 9 Saugfohlen. Von den Rindern waren 5763 Bullen, 866 Ochsen, 5673 Kühe und 2078 Färsen. Die meisten Tiere sind mit 11 946 Stück im August geschlachtet, die stärkste Schlachtung überhaupt war am 21. Mai mit 928 Tieren. Nach jüdischem Ritus wurden durch drei von der jüdischen Gemeinde angestellte Schächter 408 Rinder, 431 Kälber und 71 Hammel geschlachtet. Der Untersuchungsstation des Schlachthofes wurde frisches Fleisch von 10 186 außerhalb geschlachteten Tieren vorgelegt und war 2638 Rinder, 3221 Kälber, 554 Schafe, 6 Ziegen, 3762 Schweine und 5 Pferde. Zur Fütterung der über Nacht eingestellten Tiere wurden 1555 Rationen verbraucht. Das Durchschnittsgewicht der geschlachteten Tiere stellt sich: für ein Rind 256 Kg., ein Kalb 36 Kg., ein Schaf 20 Kg., eine Ziege 13 Kg., ein Schwein 80 Kg., ein Pferd 232 Kg. und ein Saugfohlen 60 Kg. Der Gesamtverbrauch an frischem Fleisch betrug in Stettin im Laufe des Jahres 11 679 892 Kg., auf den Kopf der Bevölkerung der Stadt, welche mit 222 000 Einwohnern angesetzt ist, kamen 52,61 Kg. Fleisch, um 6,39 Kg. weniger als im Vorjahr. Die Fleischschau wird auf dem städtischen Schlachthof sehr eingehend betrieben, davon zeugen die Untersuchungs-Resultate. Es wurden von den im städtischen Schlachthof geschlachteten Tieren beanstandet und der Abdeckerei zur Vernichtung überwiesen: 25½ Rinder, 19 Kälber, 4 Schafe, 1 Ziege, 64 Schweine und 16 Pferde. Außer diesen beanstandeten ganzen Tieren wurden noch viele Organe konfisziert und vernichtet; so fanden u. a. 30 170 Beanstandungen wegen des Vorhandenseins von Parasiten statt und zwar wurden angehalten: 8629 Lungen mit Echinokokken, 5393 Lungen mit Fadenwürmern, 10 155 Lebern mit Echinokokken, 2352 Lebern mit Leberegeln; in 3560 Fällen wurden dünnhalsige Finnen konstatiert. Die Tuberkulose wurde festgestellt in 6251 Fällen, und zwar: 3765 mal in den Lungen, 351 mal am Brustfell, 895 mal in den Lebern, 161 mal in den Nieren, 255 mal in der Milz, 466 mal am Darm und Gekröse, 358 mal auf dem Brust- und Bauchfell. Abcesse wurden konstatiert in 224 Fällen in den Lungen, in 348 Fällen in den Lebern und in 2693 Fällen in verschiedenen Körperteilen. Akute Entzündungen wurden in 2499 Fällen festgestellt, chronische Krankheiten in 1806 Fällen; ferner gelangten 1257 ungeborene Kälber zur Vernichtung. An Tuberkulose wurden erkrankt befunden: 2579 Rinder, 25 Kälber, 5 Schafe, 2 Ziegen, 1141 Schweine und ein Pferd; mit Finnen besetzt waren 22 Rinder, 2 Kälber, 2 Schweine, mit Trichinen 2 Schweine. Außerdem wurden bei 108 Rindern nicht entwickelungsfähige verkalkte Finnen gefunden. Auf dem Schauamt kamen von dem von außerhalb eingeführten frischen Fleisch als nicht zur menschlichen Nahrung geeignet zur Vernichtung 3 Rinder, 9 Kälber, 1 Hammel, 5 Schweine und 1 Pferd. Die Ursache der Beanstandung einzelner Organe von geschlachtet eingeführten Tieren bildete in 909 Fällen Parasiten, in 167 Tuberkulose, in 9 Abscesse, in 81 akute Entzündungen, in 17 chronische Erkrankungen, in 2 Finnen, in 1 Notschlachtung und in 1 Falle Ikterus. Als minderwertig wurden von den hier geschlachteten und geschlachtet eingeführten Tieren beanstandet und der Freibank überwiesen 406 ganze, 14 halbe und 4 viertel Tiere; der Verkauf fand wöchentlich zwei mal statt. Das rohe Rindfleisch wurde je nach Qualität für einen Preis von 60—90 Pf. pro Kg., Kalbfleisch für 50—90 Pf. pro Kg., Hammelfleisch für 50—90 Pf. pro Kg., Ziegenfleisch für 50—80 Pf. pro Kg. und Schweinefleisch für 70—100 Pf. pro Kg. verkauft. Für gekochtes und gepökeltes Rind- und Schweinefleisch wurde ein Preis von 50 bis 60 Pf. pro Kg. erzielt.

Gerichts-Zeitung.

— In Landsberg a. W. ist der Kutzersche Prozeß, der sich gegen die drei Kaufleute Kutzer aus Friedeberg Nm. richtete, die angeklagt waren, als Vorstandsmitglieder des Friedeberger Vorschußvereins arge Verfehlungen begangen zu haben, nach siebentägiger Verhandlung heute beendigt worden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Hellmuth Kutzer jun. zu vier Jahren sechs Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Hellmuth Kutzer sen. und Hermann Kutzer wurden freigesprochen. Dem Angeklagten Hellmuth Kutzer jun. wurde ein Jahr der Strafe als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

— Das Militärgericht in Rastatt verurteilte den Futtermeister Münz vom Artillerie-Regiment Nr. 30 wegen 52 konstatierter Mißhandlungen Untergebener zu einer Freiheitsstrafe von 1¼ Jahren und Degradation.

— Vom Schwurgericht zu Neu-Ruppin wurden am Montag wegen Erschießung des Forstlehrlings Greiner in der königl. Forst Gühlen-Glienicke der Forstarbeiter Hermann Berner aus Gühlen-Glienicke zu 12 Jahren Zuchthaus und der Maurer Wilhelm Müller aus Rheinberg-Glienicke zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Der Präsident Magnaud am Gerichtshofe von Chateau-Thierry ist wegen seiner Sprüche in ganz Frankreich berühmt. Magnaud liebt es nämlich, die Gesetze durch seine Interpretation zu korrigieren, wenn sie ihm gegen die Billigkeit zu verstoßen scheinen. Sein neuester Rechtsspruch erinnert an den in Dresden durchgeführten Ehescheidungsprozeß gegen Luise von Toskana. Zwei Ehegatten hatten einander wegen Eheirrungen verklagt; ein Teil verlangte Scheidung, der andere nur Trennung von Tisch und Bett. Präsident Magnaud erklärt in seinem Urteile die Trennung für eine halbe, unsittliche und nur den Mißbrauch herbeiführende Maßregel, die einer gerechten Gesetzgebung unwürdig sei. Obwohl in dem ihm vorliegenden Falle die Verschuldungen auf beiden Seiten vorhanden waren, erkannte der Richter auf Scheidung des Ehebandes, „weil gerechte Richter in Sachen der bürgerlichen Ordnung nicht nur eine juristische, sondern auch die soziale Aufgabe zu erfüllen haben, eine menschliche und den Tatsachen des Lebens entsprechende Sachlage durch ihre Urteilssprüche zu schaffen".

— Von einem Richter, der sich selbst wegen Trunkenheit verurteilte, erzählen amerikanische Blätter: „Der Richter Courtright von Winnipeg in Manitoba (Kanada) hat seit 20 Jahren in jener Stadt das ganze Justizwesen geleitet und sich den Ruf eines unbestechlichen Richters und strengen Vollstreckers der Gesetze erworben. Aus den Gerichtsprotokollen von Winnipeg ergibt sich, daß in den verflossenen zwanzig Jahren nicht weniger als fünftausend Personen unter der Anklage der Trunkenheit vor Courtright geführt und von diesem exemplarisch gestraft wurden. Denn von allen „Verbrechen" schien das „über den Durst trinken" bei dem Richter Courtright die größte Entrüstung hervorzurufen. Man kann sich also lebhaft denken, wie bestürzt der Richter war, als er — vor kurzem war's — eines morgens zu der furchtbaren, niederschmetternden Ueberzeugung gelangte, daß er selbst in der Nacht vorher einen ganz anständigen Rausch gehabt hatte. Und das war so zugegangen: Herr Courtright hatte den Besuch eines alten lieben Freundes von Vancouver bekommen, dem er die Sehenswürdigkeiten der Stadt Winnipeg zeigen wollte. Nach jahrelanger Trennung fanden die beiden alten Freunde natürlich ein besonderes Vergnügen daran, solange als möglich bei Tisch zu sitzen und Jugenderinnerungen auszutauschen; und ebenso natürlich war es, daß zwischen Rede und Gegenrede mehr als ein Gläschen geleert wurde, sodaß der Richter, als der Freund von Vancouver etwas unsicheren Schrittes sein Bett aufsuchte, sich in einer so glücklichen Stimmung befand, daß er nicht das Herz hatte, auch schon schlafen zu gehen, sondern es vorzog, noch einen kleinen „Bummel" durch die Bierhäuser der Stadt zu machen. Als er ins Hotel zurückkehrte, hatte seine Freude einen solchen Grad erreicht, daß er durchaus mit dem Zimmermädchen einen Indianertanz tanzen und dazu eine wilde Kriegshymne der Rothäute singen wollte. Die Folge war, daß ihn der Hotelbesitzer ausziehen und wie ein Wickelkind ins Bett tragen mußte. Tags darauf wurde in Winnipeg die Gerichtssitzung mit bedeutender Verspätung eröffnet und die Bevölkerung der guten Stadt schien von dem nächtlichen Abenteuer ihres hochverehrten Richters schon etwas gehört zu haben, denn der Saal war dicht besetzt. Endlich erschien Herr Courtright, setzte eine noch strengere Amtsmiene auf als gewöhnlich und eröffnete die Sitzung! „Franz Courtright", rief er mit fester Stimme, „stehen Sie auf." Und da er selbst der also Angeredete war, erhob er sich, ohne erst weitere Befehle abzuwarten. „Courtright," fuhr der Richter fort, indem er mit etwas umflorter und leise zitternder Stimme das Wort an sich richtete, „Sie haben sich gestern abend eines verabscheuungswürdigen Verbrechens schuldig gemacht: Sie sind betrunken gewesen — widersprechen Sie nicht, Sie waren wirklich betrunken — und ich bin zu meinem Bedauern gezwungen, Sie zu zwanzig Dollars Geldstrafe zu verurteilen." Im Saale herrschte Grabesstille, man konnte die Fliegen fliegen hören. „Da Sie aber," so schloß der Richter seine Ansprache an sich selbst, „seit zwanzig Jahren ein durchaus tadelloses Leben geführt haben, will ich Ihnen die Strafe gern erlassen." Die Zuhörer klatschten Beifall und der Gerichtsdiener rief die zweite Sache auf, die auf dem Gerichtskalender stand.

Hirschberg, 17. Februar. Die 38jährige Arbeiterfrau Neugebauer und der 20jährige Schlossergeselle Lorenz wurden heute früh im Hofe des Hirschberger Gerichtsgefängnisses durch Scharfrichter Schwietz aus Breslau enthauptet. Beide hatten im November 1901 den Ehemann der Neugebauer ermordet, die Leiche zerstückelt, in drei Säcke eingenäht und diese in den Zackenfluß geworfen.

Neapel, 17. Februar. Das Gericht verurteilte den Geranten des sozialistischen Blattes „Propaganda", Pasquale Postiglione, wegen des unter dem Titel „Der Kaiser und Krupp" veröffentlichten Artikels zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Lire Geldstrafe. Der Prozeß fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Stadt-Theater.

In der gestrigen Aufführung der Halevyschen Oper „Die Jüdin" begann Fräulein Ella von Delney, die event. als Ersatz für Frl. Wille in Aussicht genommen ist, ihr auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel in der Partie der „Recha". Ihre Stimme besitzt ausgiebige Fülle und Tragkraft, spricht zuverlässig an auch in der Höhe, läßt aber dort den warmen quellenden Ton vermissen, während Spiel und Auffassung sinngemäß und warm beseelt erschienen. Trotzdem verhielt sich das Publikum, soweit wir die Oper hörten, dem Gast gegenüber sehr reserviert, was vielleicht in Aeußerlichkeiten seine Ursache haben mag. Jedenfalls aber war ihre Leistung schätzenswert; abzuwarten haben wir aber noch, wie sie sich in andern Rollen, unter denen wir auf eine Wagner-Partie nicht verzichten können, zeigt, bevor ihr Engagement befürwortend oder ablehnend zu beurteilen ist. H. W.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Februar. Die gemischte Kommission zur Beratung der Steuerreform nahm die vom Magistrat beantragte Abänderung der Umsatzsteuerordnung mit einer Erweiterung in Betreff der unbebauten Grundstücke an. Nach den Beschlüssen der Kommission sollen für das ganze Stadtgebiet gleichmäßig erhoben werden: für bebaute Grundstücke 1½ Prozent, derselbe Satz für unbebaute Grundstücke im Werte bis zu 2,50 Mark für den Quadratmeter, für alle übrigen unbebauten Grundstücke 3 Prozent. Weiter hat die Kommission, einem Antrag des Magistrats entsprechend, der Umsatzsteuerordnung folgenden neuen Paragraphen zugefügt: Erfolgt die Auflassung eines Grundstücks auf Grund mehrerer auf einander folgender Veräußerungsgeschäfte von dem ersten Veräußerer an den letzten Erwerber, so ist die Abgabe von der Summe der Werte des Grundstücks zur Zeit der einzelnen Veräußerungsgeschäfte zu entrichten. Soweit solche dazwischen liegenden Geschäfte dem Tatbestande eines der §§ 3 bis 6 entsprechen, finden diese Bestimmungen sinngemäß Anwendung. Die Uebertragung der Rechte des Erwerbers aus einem Veräußerungsgeschäft, die Uebertragung der Rechte aus einem Antrage oder Vertrage auf Schließung eines Veräußerungsvertrages, sowie die nachträgliche Erklärung eines Erwerbers, die Rechte für einen dritten erworben und die Pflichten für einen dritten übernommen zu haben, gelten einem Veräußerungsgeschäfte im Sinne des Absatzes 1 gleich.

— In den Zentralhallen findet am morgigen Donnerstag der erste Nichtrauchabend mit dem neuen Programm statt, welches auch gestern abend lebhaften Beifall fand, besonders erfreuten sich die vorzüglichen lebenden Kolossal-Gemälde größter Anerkennung.

— Der gestrige 1. Experimental-Vortrag des Physikers G. Daehne war recht erfreulich besucht und mit Interesse folgten die Anwesenden den Ausführungen und Experimenten des Vortragenden. Derselbe begann, um auch dem Laien das Verständnis zu erleichtern, mit leichten und schon bekannten elektrischen und magnetischen Experimenten und gab damit ein Bild von der Elektrizität im allgemeinen, sodann ging der Redner auf die neueren Entdeckungen auf dem Gebiete der Elektrophysik über und behandelte besonders eingehend die Feststellungen von Heinrich Hertz über die Fernwirkungen von Licht, Wärme und Elektrizität, wobei die durch elektrische Schwingungen hervorgerufenen Funkenentladungen großes Interesse fanden. Auch die Erklärungen über elektrische Resonanz und die Versuche mit Hohlspiegeln über Strahlen und Ausbreitung elektrischer Kraft fanden aufmerksame Zuhörer, ebenso die Vorführung des Cohärers und die Experimente mit Seelenzellen. Einen wirksamen Schluß erhielten die Vorträge durch die Vorführung der „musikalischen Bogenlampe", mit welcher die Erläuterung der Lichttelephonie verbunden war. Lebhafter Beifall lohnte den Vortragenden, der es verstand, in klarer, leicht verständlicher Weise zu erläutern. Heute Mittwoch findet bereits der letzte Vortrag des Herrn Daehne statt und verdient derselbe besondere Beachtung, weil dann neues aus der Optik und deren Gebiete der farbigen Photographie zur Vorführung gelangt.

— Ein Kranken-Kongreß soll auf Mitte März in Berlin einberufen werden, um zu der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz Stellung zu nehmen. Zur Teilnahme sollen die Vertreter aller Arten von Krankenkassen aufgefordert werden. Der Kongreß wird von der Ortskrankenkasse in Leipzig und der Zentralkommission in Krankenkassen vorbereitet.

— Der Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder versendet soeben seinen (21.) Jahresbericht, welcher das Jahr 1902 umfaßt und ergibt, daß der Verein auch im letzten Jahre eine erfreuliche Tätigkeit entwickelte und es dieser Tätigkeit nicht an Unterstützung seitens der Bevölkerung fehlte. Die Speisung armer Schulkinder in den Gemeindeschulen begann am 9. Januar und währte bis zum 27. März; im ganzen sind aus der Volksküche 31 738 Liter mit dem dazu gehörigen Fleisch bezogen worden. Dazu kam die Speisung der Kinder der 15. und 16. Gemeindeschule aus der Suppenküche des Bezirksvereins Neutorney-Westend. Die größte Not herrschte in den Stadtteilen Grünhof, Lastadie und Unterbredow. Die Durchschnittszahl der täglich gespeisten Kinder betrug 818, die Höchstzahl weit über 1000. Die Erfolge des Ferienheims in Berg-Dievenow waren sehr erfreulich, die Zahl der Betten wurde auf 40 erhöht und die Zeit des dortigen Sommeraufenthalts um 14 Tage verlängert. So wurden dort in der Zeit vom 5. Juni bis 19. September 120 Mädchen und 40 Knaben in 4 Kolonien versorgt. Weiter konnte in Rosengarten bei Altdamm ein zweites eigenes Heim (Haus mit 8 heizbaren Räumen und ca. 3 Morgen Garten) errichtet werden, in welchem bereits 26 Knaben und 26 Mädchen im Juli resp. August untergebracht werden konnten. Die zum Erwerb erforderlichen Mittel stammen zum größten Teil aus einem Vermächtnis des Kaufmanns Heuschert. Außerdem hat der deutsche Zentralverein zur Errichtung von Heilstätten für unbemittelte Lungenkranke 5000 Mark dazu gespendet. Die dem Verein von der Stadt überwiesenen 3000 Mark dienten dazu, um neben Dievenow zwei weitere Kolonien unterzubringen, 6 Kinder unter 6 Jahren wurden der Kinderheilanstalt auf 4 Wochen überwiesen und 29 Kinder, teils Mädchen, teils Knaben, wurden in Dievenow versorgt. An der Stahlquelle waren 65 Kinder in alter Weise und mit demselben guten Erfolge untergebracht. Für zwei Waisen armer Postbeamten zahlte der Zweigverband Stettin der Stiftung Töchterhort die Kosten. Nach dem Kassenabschluß belaufen sich die Einnahmen des Vereins auf 18 513,10 Mark, die Ausgaben 14 437,18 Mk., so daß ein Bestand von 4075,92 Mark am Jahresschluß verblieb. Dem Stammkapital ist, nachdem zum Erwerb des Ferienheims in Rosengarten 15 717,27 Mark verausgabt sind, ein Bestand von 3000 Mark verblieben, dazu kommt das Stiftungskapital und zwar 4500 Mark in der Heuschert-Stiftung und 4000 Mk. in der Dr. Krosta-Stiftung.

— Fräulein Anna Behm, ein Mitglied unserer bekannten so überaus musikalischen Behm'schen Familie, die seit 14 Jahren zuerst hier, dann im Bade Pyrmont Klavierunterricht erteilt hat, und sich auch vielfach als Gesangsbegleiterin in Uebungsstunden und Konzerten betätigt hat, gedenkt nun wieder in Stettin ihren Unterricht aufzunehmen. Wir verweisen wegen des näheren auf die heutige Inserte derselben.

— Soweit bis jetzt bekannt, werden zu Ostern d. J. nicht weniger als 14 neue Reformschulen eingerichtet, und zwar je eine in Aachen, Dresden, Düsseldorf, Mannheim, Bremen, Frankfurt a. M., Zoppot, Dirschau, Krotoschin, Posen, Rummelsburg bei Berlin, Seesen a. H., Unna und Wiesbaden. In den meisten Fällen handelt es sich um die Verbindung eines Realgymnasiums mit einer Realschule, doch ist auch das Gymnasium und Progymnasium verhältnismäßig reichlich (in 5—6 Fällen) dabei vertreten. Drei von den in Betracht kommenden Anstalten sind königlich. Die Gesamtzahl der Reformschulen, die sich, wie es in den Bemerkungen zum Etat des Unterrichtsministeriums lautet, „in überraschender Weise vermehrt haben“, wird nun zu Ostern 1903 gegen 65 betragen. Von der besonderen Aufmerksamkeit, mit der die Unterrichtsverwaltung die Entwicklung dieser Gattung von Schulen verfolgt, zeugt die Einrichtung der Stelle eines „Generalinspektors der Reformschulen“, welche dem bewährten Leiter des Goethegymnasiums zu Frankfurt a. M., Geh. Regierungsrat Dr. Reinhardt, übertragen werden soll.

* Das fünfjährige Söhnchen des Warsowerstraße 41 wohnhaften Arbeiters Haufschild stürzte gestern nachmittag aus einem Fenster der im dritten Stock belegenen Wohnung auf die Straße. Der Kleine trug dabei einen Schädelbruch davon und verstarb er kurze Zeit nach dem Unfall infolge dieser schweren Verletzung.

* Ermittelt und festgenommen wurde hier der wohnungslose Hofgänger Hermann Manck, gegen den ein Haftbefehl wegen eines in Loitz begangenen schweren Diebstahls vorlag.

— Meisterkursus für Schneider. Aehnlich dem praktischen Meisterkursus für Schuhmacher hat die Handwerkskammer nunmehr auch einen solchen Kursus für Schneidermeister eingerichtet. Indem wir auf diesen, den Herren Schneidermeistern kostenlos gebotenen Vorteil hinweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Unterricht Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends pünktlich 8¼ Uhr in der Friedrich-Wilhelmsschule beginnt.

— Im Stadttheater tritt morgen Donnerstag in „Fidelio“ Frl. v. Delney in der Titelpartie nochmals auf, Freitag wird „Der arme Heinrich“ wiederholt, dessen Zugkraft in erfreulicher Weise steigt, und am Sonnabend findet eine Opernvorstellung bei kl. Preisen außer Abonnement statt, bei welcher Mozarts „Zauberflöte“ zur Aufführung gelangt. — Für das Büttner-Gastspiel hat der Billetverkauf begonnen.

— Der außerordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. Paul Friedrich erhielt einen Ruf als ordentlicher Professor und Direktor der chirurgischen Klinik an die Universität Greifswald, dem er zum 1. März Folge leistet.

Vermischte Nachrichten.

— Die großen Berliner Hoffestlichkeiten während der letzten Wochen haben den Gästen des kaiserlichen Paares wiederholt Gelegenheit gegeben, die Kaiserin im Schmuck ihrer herrlichen Brillanten zu sehen. Der Gesamtwert des Brillantschatzes der Kaiserin wird, wie man der „Deutschen Ztg.“ schreibt, von unterrichteter Seite auf nahezu 5 Millionen geschätzt. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Kaiserin nicht Eigentümerin aller der Brillanten ist, über die sie verfügt, denn ein sehr großer Teil der Edelsteine gehört dem preußischen Kron-Tresor an. Bestimmungsgemäß werden sie aber der jeweiligen Königin von Preußen zur Verfügung gestellt. Der Kaiserin gehören nur diejenigen Brillanten persönlich, die sie schon als Prinzessin von Schleswig-Holstein besaß, oder die sie von dem Kaiser und von andern zum Geschenk erhalten hat. Zu der letzteren Gattung gehören auch mehrere Prachtstücke, die der Kaiserin von der Kaiserin Augusta und der Kaiserin Friedrich durch Erbschaft vermacht wurden. Insgesamt bewertet sich das Privateigentum der Kaiserin an Brillanten auf 2 Millionen Mark. In dem Tresor der Kaiserin ruhen die verschiedenartigsten Schmuckgegenstände. Wohl an dreißig Ringe erblickt man dort, vom einfachsten Reif bis zum luxuriös ausgestatteten Ring. Herrliche Arbeiten befinden sich ferner unter den Broschen und Spangen. Auch mit Brillanten besetzte Armbänder nennt die Kaiserin in großer Zahl ihr eigen. Bei den großen Hoffestlichkeiten bieten der Rock und die Schleppe der Kaiserin einen prächtigen Anblick. Aus allen Falten lugen glitzend und gleißend die Brillantensternchen hervor. Beläuft sich schon der Preis einer solchen Prunkschleppe auf 30—40 000 Mark, so wäre sie, wenn überhaupt käuflich, mit dem Brillantenbesatz nicht unter 120—150 000 Mark zu haben. Die Ballschuhe der Kaiserin sind mit Brillantenschnallen besetzt, die einen Wert von je 5—10 000 Mark besitzen. Als Kopfschmuck trägt die Kaiserin ein großes Diadem und mehrere kleinere Schmucknadeln. Das Diadem zeigt in der Mitte einen Brillanten etwa von der Größe einer Kirsche. Rechts und links davon flimmern 30—40 kleinere Steine, die sich im Glanze des Lichtes in vielhundertfachen Strahlen brechen. Alle diese kostbaren Schätze sind in einem dafür bestimmten Raum untergebracht und unterstehen einer besondern Aufsicht. Einige Tage vor jeder Hoffestlichkeit, zu der die Kaiserin zu erscheinen beabsichtigt, erhält ein Hofjuwelier Zutritt zu dem Brillantenschatz, um nachzusehen, ob die Steine und Perlen in den Fassungen festsitzen oder der Reinigung bedürfen. Im Alltagsleben ist die Kaiserin den Brillanten abhold. Oftmals vergehen Wochen, ehe die hohe Frau derartigen Schmuck anlegt. Auch der Kaiser huldigt diesem Grundsatz; erzählt man sich doch, daß der Monarch einmal, als die Kaiserin wieder ohne Brillantenschmuck, nur mit dem Trauring am Finger, erschien, zu ihr gesagt habe: „Gustel, so gefällst Du mir am besten!“

— Bei der Pester Filiale der Elektrizitätsfirma Deckert u. Homilka wurden Unregelmäßigkeiten in Höhe von über 160 000 Kronen entdeckt. Der Direktor Gustav Metz, dessen Sohn, sowie der Oberkassierer Gruser sind an dem Manko schuld.

— Aus Bukarest wird gemeldet: Die reiche Witwe Strachinescu wurde ermordet aufgefunden. Die unbekannten Mörder raubten über 100 000 Lei.

— In der Villa Medici in Florenz brach gestern abend ein Brand aus, welcher auch einen Teil des Parkes Vallombrosa vernichtete. Erst nach großen Anstrengungen der Feuerwehr sowie eines starken Militäraufgebotes konnte der Brand lokalisiert werden.

— Wegen Unterschlagung von 17 000 Mark sollten gestern nachmittag um 4¼ Uhr der Buchhalter Friedrich Arndt und seine Geliebte Else Sander auf Grund eines Telegramms der Magdeburger Polizeibehörde in einem Hotel in der Mittelstraße in Berlin festgenommen werden. Als die Beamten Einlaß begehrten, erschoß Arndt seine Geliebte und dann sich selbst.

— Auf der Strecke Valenciennes-Lille entgleiste zwischen St. Amand und Rosult ein Eisenbahnzug; eine Person wurde getötet, 13 wurden verletzt, darunter neun leicht.

— Ein schwerer Unglücksfall während der Vorstellung ereignete sich gestern abend im Berliner Passagetheater. Die beiden Jongleure Karl Brogsch und Leopold Scheller, welche eben im Begriff waren, sich auf dem Trapez dem Publikum zu zeigen, stürzten während des Schwunges aus einer Höhe von vier Metern auf die Bühne und blieben dort schwerverletzt bewußtlos liegen. Ein aus der Unfallstation 13 sofort herbeigeholter Arzt legte den Verunglückten Notverbände an und sorgte für ihre Unterbringung in der Charitee.

— Als eins der glücklichsten neuvermählten Paare, die, von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, im Strudel der smarten Gesellschaft Londons auftauchen, werden Sir und Lady Seymour Blane gepriesen. Der „junge Gatte“ zählt zwar schon über 70 Lenze, nimmt es jedoch, was sein Aeußeres anbelangt, mit jedem wohlkonservierten Fünfziger auf. Sein Herz aber gar ist noch bedeutend jugendlicher, vorausgesetzt, daß man das Alter dieses edlen Organs nach den Liebeserfahrungen, die es hinter sich hat, taxieren darf. Sir Blane, ein noch aktiver, stattlicher Offizier, behauptete nämlich, bis zu dem Tage, da er seine jetzige Gemahlin, die hochgewachsene, elegante Mrs. Blake, Witwe eines reichen Bostoners, zum ersten Mal erblickte, noch nie einem weiblichen Wesen begegnet zu sein, das ihn den Wunsch hätte empfinden lassen, es heiraten zu dürfen. Ja, er rühmte sich sogar häufig, noch kein Liebesverhältnis in seinem Leben gehabt zu haben und glaubte auch nicht, die Liebe jemals kennen zu lernen. Nun sollte dieses Gefühl noch so spät über ihn kommen! Und der bejahrte Baronet verlor sein noch unberührtes Herz so vollkommen an die auch nicht mehr ganz junge Wittib, die als feine, liebenswürdige Frau von sehr ruhigem Wesen und etwas zarter Gesundheit geschildert wird, daß er kreuzunglücklich war, wenn es einen Tag gab, an dem sie seinen Besuch nicht empfangen konnte. Als echter Soldat belagerte er die Festung auch mit solcher Ausdauer, daß sie sich endlich ergab. Wie es heißt, bedauert Sir Seymour nur aus dem einen Grunde sein respektables Alter, daß es ihm doch voraussichtlich „höchstens 20—30 Jahre“ vergönnt sein wird, an der Seite seiner Gattin zu leben.

Hainichen i. Sa. Das Technikum Hainichen besteht seit November 1900. Es ist eine höhere und mittlere Lehranstalt für Maschinen- und Elektrotechnik und bildet Ingenieure, Techniker und Werkmeister aus. Die Anstalt hat vorzügliche Erfolge zu verzeichnen. Im ersten Schuljahre betrug die Zahl der Besucher 244, im zweiten 432. — Im verflossenen Semester nahmen 96 Absolventen an den Abgangsprüfungen teil. Hiervon bestanden 93, darunter 6 mit Auszeichnung. — Die gut eingerichteten Laboratorien für Elektro- und Maschinentechnik werden von Semester zu Semester durch Neuanschaffungen vergrößert. Sämtliche Lehr- und Uebungsstunden in der Elektrotechnik übernimmt von Ostern ab Herr Elektro-Ingenieur Wettler, welcher früher Assistent des Herrn Professor Arnold in Karlsruhe war. Bis zu seinem Eintritte in das Lehrerkollegium des hiesigen Technikums befand sich dann Herr Wettler in leitender Stellung bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. (A. E. G.) Er verfügt deshalb sowohl auf dem Gebiete des Unterrichts wie auf dem der Praxis über bedeutende Erfahrungen. Das Sommer-Semester beginnt am 21. April, der Vorunterricht am 24. März. Anmeldungen müssen rechtzeitig erfolgen, damit die Aufnahme bestimmt zugesichert werden kann. Programme kostenfrei durch die Direktion.

Eckernförde, 17. Februar. Die bedeutende Lederfabrik der Gebrüder Schmidt ist hier in der letzten Nacht niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich, da große Lagerbestände vernichtet wurden.

Paris, 17. Februar. Therese Humbert ist angeblich an einem Lungenspitzenkatarrh erkrankt und soll in ein Hospital gebracht werden.

Paris, 17. Februar. Das Seinetribunal entschied, daß die Herzogin von Sagan, die bei Gericht ihre Forderung von zwei Millionen Franks gegen ihren geisteskranken Gatten angemeldet hatte, die einzig berechtigte Gläubigerin sei, während sieben Geldleute, die dem Herzog, früheren Prinzen von Sagan, drei Millionen ohne Einwilligung der Vormundschaft geliehen hatten, rundweg abgewiesen wurden.

Aix, 18. Februar. Eine Feuersbrunst zerstörte die Alkohol-Niederlage in Sephemes, wobei Waren im Werte von mehreren hunderttausend Franks vernichtet wurden. Die Feuerwehr von Marseille wurde telegraphisch herbeigerufen und konnte nach mehrstündigem Arbeiten den Brand löschen.

Antwerpen, 18. Februar. Beim Verladen des englischen Dampfers „British Empire“ wurde im Lagerraum die Leiche eines Matrosen des Dampfers entdeckt. Da ein Mord vermutet wird, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. Wie die hiesige chilenische Gesandtschaft mitteilt, ist General Körner von der chilenischen Regierung mit einem Sonderauftrag nach Europa gesandt und genießt nach wie vor das volle Vertrauen seiner Regierung. Nach Erfüllung seines Auftrages kehrt General Körner nach Chile zurück, um seine bisherige Stellung wieder einzunehmen.

Zum Fall Terlinden wird gemeldet: Terlinden hat beim Justizminister Protest gegen die lange Untersuchungshaft eingelegt. Er beklagte sich über die Richter und die Staatsanwaltschaft. Der Beginn der Verhandlung ist noch unbestimmt.

Wie aus Wien gemeldet wird, wird nach amtlichen Mitteilungen am nächsten Sonnabend durch sämtliche Botschafter in Konstantinopel das Reformprojekt dem Sultan in feierlicher Weise überreicht werden. Man hält es hier für sicher, daß die Türkei zunächst Einwendungen erheben wird, insbesondere dagegen, daß die macedonischen Gouverneure in wichtigen Fällen ohne Zustimmung des Sultans entscheiden können. In diplomatischen Kreisen wird es als zweifellos betrachtet, daß die Macedonier, selbst wenn die Pforte Reformen annimmt und durchführt, im April einen Aufstand inscenieren werden. — Die Meldungen von dem Eindringen Boris Sarafows in Macedonien bestätigen sich. Einem Telegramm aus Sofia zufolge soll seine Mannschaft uniformiert, mit Mannlichergewehren bewaffnet und jeder Mann mit 400 Patronen versehen sein. Die dazu nötigen Mittel, 30 000 Franks, soll ein Pariser Freund der macedonischen Sache gegeben haben.

Genf, 18. Februar. Dr. Zehme hat in La Metairie gestern eine längere Unterredung mit der Prinzessin Luise und später mit Lachenal gehabt. Er beobachtet über seine Mission strengstes Stillschweigen.

Rom, 18. Februar. Wie hier verlautet, setzt der König von Sachsen, unterstützt vom deutschen Kaiser, noch immer alle Hebel in Bewegung, um die Annullierung der Ehe des kronprinzlichen Paares zu erzielen. Bis jetzt hat der Papst jedoch alle Versuche abgelehnt und dem Bischof von Trier, Korum, erklärt, daß er niemals in eine Trennung der Ehe einwilligen werde.

London, 18. Februar. Die Morgenblätter kommentieren die gestrige Parlamentseröffnung. „Daily News“ sieht in der gestrigen Sitzung nichts anderes als eine Komödie, da die Rollen seitens der Regierung verteilt zu sein schienen. „Morningleader“ sagt, die Lage des Kriegsministers Brodrick sei unmöglich geworden, sein Reorganisationsplan für die Armee sei derartig gescheitert, daß man Mittel und Wege suchen müsse, um ihn aus dem Ministerium zu entfernen.

London, 18. Februar. Die von Kopenhagen aus verbreitete Nachricht, daß König Eduard sich demnächst wieder einer Operation unterziehen werden müsse, kann auf das bestimmteste dementiert werden. Richtig ist nur, daß der König die Nachwirkungen der jüngsten Erkältung, die schwerer war, als offiziell zugegeben wurde, noch nicht völlig überwunden hat. Er sah gestern mittag auf der Fahrt zur feierlichen Parlamentseröffnung etwas müde und abgespannt aus und überließ gegen seine sonstige Gewohnheit die Erwiderung der Grüße der auf dem Wege Spalier bildenden Menge fast ganz der Königin.

Sofia, 18. Februar. Boris Sarafow hat für die bulgarischen Banden acht ausländische Chirurgen berufen.

Washington, 18. Februar. Die Frau des Präsidenten Roosevelt ist ernstlich erkrankt, die Aerzte erklären, daß sie durch die zahlreichen Empfänge und Festlichkeiten, welche in letzter Zeit im Weißen Hause stattgefunden, sehr ermüdet sei. Sie leide an einer hochgradigen Nervosität.

Washington, 18. Februar. Die Regierung hat nunmehr den Vorschlag der Panama-Gesellschaft akzeptiert, betreffs Uebernahme der Kanalisationsarbeiten und sämtlicher Rechte der Gesellschaft gegen Auszahlung von 40 Millionen Dollars. Die Option der Regierung, welche am 14. März ablaufen sollte, wird hierdurch verlängert.

Washington, 18. Februar. Bowen hat den Vorschlag gemacht, die Königin Wilhelmine von Holland als Schiedsrichter zu bezeichnen für den Fall, daß ein Meinungsunterschied zwischen der venezolanischen und amerikanischen Kommission eintreten sollte. Bekanntlich haben die übrigen Mächte im Friedensprotokoll den König von Spanien für den gleichen Fall in Aussicht genommen. Der Vorschlag Bowens bedeutet übrigens nichts anderes als einen Akt der Höflichkeit. Das Protokoll zwischen Venezuela und der Unions-Regierung ist gestern von Bowen und Hay unterzeichnet worden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 18. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,50 bis 134,00, Weizen 155,00 bis 157,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Magdeburg, 17. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 16,15 G., 16,30 B., per März 16,25 G., 16,35 B., per April 16,40 G., 16,55 B., per Mai 16,60 G., 16,70 B., per August 17,00 G., 17,10 B., per Oktober-Dezember 18,00 G., 18,10 B., per Januar-März 18,30 G., 18,40 B. Stimmung fest.

Bremen, 17. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Loko: Tubs und Firkins 50,00. Doppel-Eimer 50,50. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 19. Februar 1903.
Veränderlich, strichweise Niederschläge.

Stettin, den 17. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von hartgebrannten Hintermauerungssteinen, Klinkersteinen und roten Verblend- und Formsteinen zum Neubau der Gemeinde-Doppelschule in Ober-Bredow nahe dem Treffpunkt der Metz- und Sedanstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Montag, den 2. März 1903,
vormittags 12 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 17. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Versetzen von geschlagenen Granitsteinen aus Findlingsmaterial zum Sockel der Gemeinde-Doppelschule in Ober-Bredow nahe der Metz- und Sedanstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Montag, den 2. März 1903,
vormittags 12½ Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 M. per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Auf dem ehemaligen Militär-Friedhof an der alten Falkenwalderstraße ist eine Anzahl Grabkreuze von Grabstellen, deren Liegezeit abgelaufen war, entfernt worden.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an diese Kreuze machen, wollen sich innerhalb 14 Tagen in unserm Büreau, Rathaus, Haupteingang, Zimmer 11, melden.

Stettin, den 16. Februar 1903.

Der Magistrat,
Friedhof- und Anlagen-Deputation.

Schneider-Zwangs-Innung.

Der praktische Meisterkursus für Schneider findet am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend Abend von pünktlich 8¼ bis 9¾ Uhr in dem Zeichensaale der **Friedrich Wilhelm-Schule,** Ecke Schul- und Elisabethstraße, statt.

Der Vorstand der Handwerkskammer.
J. V.:
gez. **Herm. Epp.** gez. **Voges.**

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause):
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 17. Februar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Hoppe, Arbeiter Worm, Kutscher Pomrehn, Former Prengel, Arbeiter Becker, Schmied Ulrich, prakt. Arzt Dr. Malkewitz, Arbeiter Zieroth.

Eine Tochter: dem Schneidermeister Soga, Gastwirt Sievert, Buchdrucker Döffner, Stellmacher Rether, Arbeiter Petzel, Arbeiter Modrow, Hülfsweichensteller Jaeckel, Schiffseigner Winkel, Friseur Neumann, Arbeiter Uhlhorn, Fleischermstr. Klünder, Schmied Richter, Kaufmann Frantz, Konditor Holzwarth, Bäckermeister Schneemann, Kaufmann Gaus.

Aufgebote:

Arbeiter Grenzfeld mit Frl. Surma; Buchhandlungsbote Most mit Frl. Kosanke; Restaurateur Hildebrandt mit Frl. Neumann; Arbeiter Türpitz mit gesch. Frau Salecki, geb. Lange; Schneider Drews mit Frl. Kohn; Arbeiter Kettner mit Frl. Stark.

Eheschließungen:

Amtsgerichts-Kanzleigehülfe Köhler mit Frl. Gardeike; Schuhmacher Wedell mit Frl. Lüneberg.

Todesfälle:

Tochter des Restaurateurs Schultz; Sohn des Tischlergesellen Richter; Weichenstellerfrau Utecht; Sohn des Arbeiters Nicklaus; Tochter des Arbeiters Petzel; Handarbeitslehrerin Fräulein Schmelzle; Frau des Kgl. Försters Leesch, geb. Schlemmer; Sohn des Maschinenmeisters Girschewske; Pflegling Fähnrich; Arbeiter-Witwe Garbrecht, geb. Böcker.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Paul Ranig [Stralsund].

Gestorben: Pharmaceut Johannes Ziegel, 23 J. [Havelberg]. Frl. Lina Benkmann, 18 J. [Friedrichsthal i. Pom.]. Frau Emilie Scheibler geb. Plantikow, 76 J. [Kolberg]. Frau Ida Hedtke geb. Stüber, 31 J. [Kolberg].

In den Weberdörfern

fehlt es im Winter an Arbeit auf d. Erzeugnisse d. Handweb. als **Leinen, Halbleinen,** bw. **Gewebe** aller Art, **Bettzeug, Inlett,** Schürzen, **Eulengeb. - Hauskleiderstoffe, Taschentücher, Tischzeug, Hand-** u. **Wischtücher, Scheuertuch** u. A. Das Nähen und Sticken v. **Wäsche** all. Art, sowie ganzer **Ausstattungen** wird gern übernommen.

Die **Güte** und **Preiswürdigkeit** der Waren und Arbeiten bezeugen Tausende unverlangter Belobigungen.

Um diese fleißigen Weber dauernd beschäftigen zu können, bittet um recht zahlreiche Aufträge das

Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen.

Th. Schoen, Wüstewaltersdorf an der Eule.

Preisbuch mit Verz. fehlerhafter u. zurückgesetzter Waren unentgeltlich. Proben postfrei, Waren v. 20 Mark an franco.

Atelier für Zahnersatz, Plomben, Zahnziehen etc.

Umarbeiten schlechtsitzend. Gebisse, Reparaturen bei nur solider schonender Behandlung u. rücksichtsvoller Honorarbemessung.

Erich Westphal, Dentist,
Grüne Schanze 10, 2 Tr.

Gelegenheits-Gedichte,

Prologe, Festreden ... Röh, Lindenstr. 25, Ecklade.



gefüllt mit Phenylsalichlat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten Apotheker E. LAHR, Würzburg.
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.

Das Wort „**Zamba**" ist Schutzmarke und jedem Packet aufgedruckt.
Stettin: in allen Apotheken.
Bestimmt in den Apotheken zum schwarzen Adler, Pelikanapotheke u. Apotheke z. Greif Lindenstr. 30.

Louis Kase, Gravir-Anstalt, Stempel- u. Schablon.-Fabrik, Ob. Schulzenst. 10. Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Pa. Senftenberger Briquettes

aus dem soeben eingetroffenen Kahn offerieren äußerst billig.

Wwe. & Willy Bumke,
vorm. **F. Bumke.**
Telephon 441. Oberwiek 76—78.

Bis Fastnacht täglich Danziger Fastnachts-Fladen à la Schubert

à 5 u. 10 ₰., größere auf Bestellung.

Schweizer Kuchenfabrik.
Leistungsfähigstes Kuchen-Spezial-Geschäft am Platz.

Specialhaus für Papier- und Lederwaren.

Glasbilder, Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an.
Glasbilder, Visitformat, schon von 25 Pfennig an.
Ringbilder, Cabinetformat, schon von 50 Pfennig an, sehr hübsche **neueste** Muster, besonders auch für **Einsegnungsgeschenke.**
Ringbilder, Visitformat, schon von 25 Pfennig an, große Auswahl, besonders auch für Einsegnungsgeschenke.
Photographien, Bilder etc. nach den **berühmtesten** Kunstwerken **bedeutendster** Meister, größte Auswahl.
Rahmen, Visitformat, Zinkguß, von 28 Pfennig an.
Rahmen, Cabinetformat, Zinkguß v. 45 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Visitformat, v. 50 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Cabinetformat, von 85 Pfennig an.
Rahmen, echte Bronce, Boudoir-, Promenade- und Prinzeßformat.
Moraständer, Visitformat, v. 8 Pfennig an.
desgl. desgl. Cabinetformat v. 15 Pfennig an.
Mignonrahmen, Pastellbilder, etc. etc.
empfiehlt:

R. Grassmann,
Breitestr. 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Wer schnell u. billig **Stellung** finden will, verl. per Postkarte die „Deutsche Vakanzenpost" in Eßlingen.

Reiche Heirat. Junge Waise 650 000,— M. Vermög. (Mein Kind ist zu adoptiren.) Edel gesinnte Herren, wenn auch ohne Vermögen, erfahren Näheres a. Bild **„Reform" Berlin Post 14.**

Reiche Heiraths-Auswahl bis Ostern colossal.
Bei Einsendung Ihrer Adresse erhalten Sie sofort **600 reiche Partien** auch Bilder.
„Reform", Berlin 14.

Auguste Engelmann, Handschuhwäsch., w. Louisenstr. 21, S. III I.

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung".**
Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)

Von den durch mich vertretenen Hypothekenbanken gebe ich erste Hypothekendarlehne nach Stettin, Grabow, Bredow, Züllchow $^{0}/_{10}$ **der Taxe zu 4 bis** $4^{1}/_{4}$ **%. Ratenzahlungen während des Baues werden geleistet. Näheres bei**
Fritz Laade, Königsstraße 10, I.

Möbel-Abtheilung.

Grosses Lager preiswerter

Polster-Möbel.	Holz-Möbel
Paneel- und Schlafsophas	alle Holz- und Stylarten.
60.— bis 110 Mk.	Salonschränke. Schreibtische.
Ottomanen und Chaiselongues	Moderne mahag. Umbauten.
von 37.00 ab.	Buffets. Esstische. Stühle.
Salon-Garnituren	Ankleide- u. Wäscheschränke.
in Gobelin u. Seide 250—600 Mk.	Bettstellen in Holz u. Metall.
Rosshaarmatratzen.	Diverse Luxus-Möbel.

Ausstellung derselben I. und II. Etage.

J. F. Meier & Co.,

Breitestrasse 36—38.



Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein verrieben, in den über 25 Jahre bekannten Päckchen zum Hausgebrauch.
1 Päckchen 20 Pfg.
5 „ 75 „
Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern, gratis.

Zum Bestreuen des Gebäcks
an Stelle des Vanille-Zucker
Beutel 10 Pfg., Streudose 50 Pfg.
Kugel-Vanille.
Eine Kugel auf eine Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao.
Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

Neu! Interessant!
Haarmann & Reimer's pat. Jonon-
Veilchen-Perlen
zur Bereitung köstlicher neuer Speisen mit naturgetreuem Veilchen-Aroma.
Kochbuch „Die Veilchen-Küche" mit 50 **neuen** Recepten gratis.
Päckchen 40 Pf

Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalproductes der Erfinder des Vanillin und Jonon, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.

Generalvertreter: **Max Elb in Dresden-Löbtau.**

Zu haben in **Stettin** bei:

Alfred Bürgener, Franz Daugs, Hugo Gortatowski, Emil Henschel, H Lämmerhirt, Hans Meyer, Max Moecke's Wwe., A. Monin, Theodor Pée, Erich Richter.

Globus-Putzextract



Rohmaterial aus eigenen Bergwerken

ist die **Krone aller Putzmittel.**

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putzextract

in seinen **vorzüglichen Eigenschaften unübertroffen!**

Fritz Schulz jun.
Aktiengesellschaft, **Leipzig.**

Inventur-Ausverkauf

in **Uhren.**

Wirklich günstige Gelegenheit zur Anschaffung einer guten **Zimmeruhr.** Beachten Sie meine Fenster und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit meiner Uhren. Zurückgesetzte Muster unter dem Einkauf. Garantie für die Werke.

Richard Schendel

Uhrmacher

Papenstrasse 4—5, gegenüber der Jacobi-Kirche.



Ich bin ihn los

meinen Katarrh nämlich, und gründlich dazu.

Fay's äehte Sodener Mineral-Pastillen

haben wahre Wunder bei mir gethan und von jetzt ab kommt dieses prächtige und angenehme Mittel mir nicht mehr aus dem Haus.
Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



seit 30 Jahren **bekannt** und **weltberühmt** als **beste Schreibfeder.**
Ueberall zu haben.
Man verlange **ausdrücklich: S. ROEDER'S** Bremer Börsenfeder.

Stettiner Börsenfeder

in **derselben Qualität** wie die **Bremer Börsenfeder** vorrätig bei **Franz Malmberg** in **Stettin.**

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.

Wendt's Patent-Cigarren u. Cigaretten

Cigarren der Zukunft!

Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss.
Direct zu haben von Wendt's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Gr[illegible]n, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Brochüre gratis.

H. Paucksch Act.-Ges.

Landsberg a. Warthe
liefert

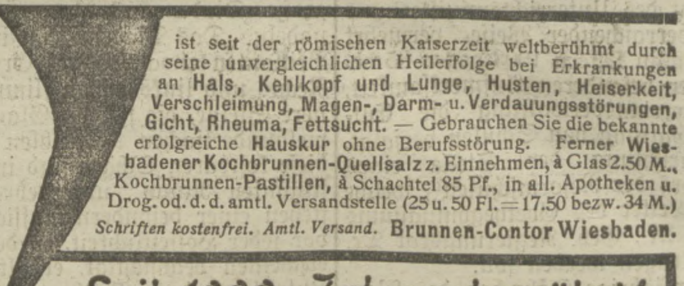
Kalksandstein-Fabriken

zur Herstellung von Mauersteinen aus Kalk und Sand.

Zwölf Fabriken bereits eingerichtet mit Apparaten eigenen Systems.
Ausführliche Offerten sowie technische Beratung kostenlos.



Wiesbadener Kochbrunnen



ist seit der römischen Kaiserzeit weltberühmt durch seine unvergleichlichen Heilerfolge bei Erkrankungen an Hals, Kehlkopf und Lunge, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magen-, Darm- u. Verdauungsstörungen, Gicht, Rheuma, Fettsucht. — Gebrauchen Sie die bekannte erfolgreiche Hauskur ohne Berufsstörung. Ferner Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz z. Einnehmen, à Glas 2.50 M., Kochbrunnen-Pastillen, à Schachtel 85 Pf., in all. Apotheken u. Drog. od. d. d. amtl. Versandstelle (25 u. 50 Fl. = 17.50 bezw. 34 M.)
Schriften kostenfrei. Amtl. Versand. **Brunnen-Contor Wiesbaden.**

Seit 1000 Jahren bewährt!

Heinrich Lanz, Mannheim.

Lokomobilen.



Filiale in **Berlin W,** Friedrichstrasse 186.

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.
MARIENFELDE b. Berlin

Saug-Generatorgas-Motore

System Taylor. D. R. P.
von 6 bis 1000 Pferdestärken.

Eigene Gaserzeugung. — Betriebskosten 1 bis 2 Pfg. pro HP u. Stunde. — Gefahr- u. Geruchlos. Geringer Raumbedarf. — Einfachste Bedienung.
Konzessionsfrei! Kataloge gratis und franko.

Petzbräu-Kulmbach.

General-Vertreter für Stettin und Pommern
Arthur Schönfeld, Falkenwalderstraße 15
Telephon 3478.

Special-Ausschank

Bismarckstraße 6. Inh.: **H. Gersdorff.**